

Der Geschichts-"Revisionismus" : pseudowissenschaftliche Propaganda des Rechtsextremismus und Neofaschismus

Autor(en): **Bailer-Galanda, Brigitte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **16 (1996)**

Heft 32

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Geschichts-„Revisionismus“

Pseudowissenschaftliche Propaganda des Rechtsextremismus und Neofaschismus

Mit wachsendem Zeitabstand zur militärischen Niederlage des nationalsozialistischen Regimes scheinen jene ständig an Boden zu gewinnen, die über eine vordergründige „Historisierung“ dieser Epoche bis hin zur Totalleugnung des Holocaust aus verschiedenen Motiven heraus die Verharmlosung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft betreiben. Obschon die deutsche und österreichische Gesetzeslage die Leugnung des Holocaust unter Strafe stellt,¹ bleibt der „Revisionismus“ nach wie vor aktuell und findet in Computernetzwerken und elektronischen Medien neue Instrumente zur weltweiten Verbreitung seiner menschenverachtenden Propaganda.

Die Verbreitung des nationalsozialistischen Gedankenguts und seiner Werthaltungen stiess nach 1945 nicht zuletzt auf die Schwierigkeit, dass diese untrennbar mit den Verbrechen des Nationalsozialismus verbunden waren. Zur Beseitigung dieses Stigmas entstanden schon in den ersten Nachkriegsjahren in Westeuropa Publikationen,² die das NS-Regime zu beschönigen versuchten und den Holocaust leugneten oder verharmlosten. In einer Selbstbezeichnung nennen sich die Repräsentanten dieser zu einer internationalen Bewegung angewachsenen Spielart rechtsextremer Publizistik „Revisionisten“.

In der Fachliteratur über den Rechtsextremismus wird der „Revisionismus“ vielfach mit Holocaust-Leugnung gleichgesetzt,³ bzw. vorgeschlagen, diesen Begriff anstelle des an sich verharmlosenden Ausdrucks „Revisionismus“ zu verwenden. In der neueren deutschen Literatur wird für diese Form rechtsextremer Tendenzgeschichtsschreibung der Begriff „Negationismus“ eingeführt,⁴ der auch im französischen Sprachraum („negationisme“) verbreitet ist.

Beide Konzepte übersehen jedoch, dass „revisionistische“ Literatur ein breiteres Themenspektrum umfasst als die Leugnung des nationalsozialistischen Massenmords an den europäischen Juden. Die Holocaust-Leugnung kann nicht von den übrigen Inhalten dieser Pseudogeschichtsschreibung getrennt werden. Daher verwendet das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes trotz der noch zu diskutierenden Problematik der Verharmlosung in seinen Publikationen den Begriff des „Revisionismus“, aber stets unter Anführungszeichen gesetzt, um ihn von den sonst üblichen Verwendungen des Begriffs⁵ abzuheben. Wir verstehen darunter alle Bemühungen, Geschichte im Sinne einer Verharmlosung, Beschönigung, Rechtfertigung oder Entkriminalisierung des Nationalsozialismus für persönliche, vor allem aber politische Zwecke umzuschreiben bzw. durch Aufrechnung alliierter Grausamkeiten die Verbrechen des Nationalsozialismus zu relativieren. Denn jeder Versuch dieser Art ist untrennbar mit den politischen

Aktivitäten rechtsextremer bzw. neonazistischer Kreise verbunden. Selbst Arbeiten von ursprünglich nicht rechtsextremen Autoren werden rasch vom Rechtsextremismus instrumentalisiert, die Verfasser finden meist bald den Weg in einschlägige Zirkel oder zumindest deren Umfeld.⁶

Zur Geschichte des „Revisionismus“

Die Anfänge des „Revisionismus“ liegen nicht nur in den Kernländern des Nationalsozialismus, Deutschland und Österreich, sondern in nicht geringem Ausmass in den USA und in Frankreich – hier sei nur auf die schon in den fünfziger Jahren erschienen Publikationen von Paul Rassinier sowie die späteren von Robert Faurisson verwiesen.⁷ In den USA bezieht sich der „Revisionismus“ auf Versuche der seriösen Historiographie, nach Ende des Ersten Weltkriegs regierungsoffiziellen Darstellungen über die Rolle der Vereinigten Staaten während des Kriegs „kritisch“ entgegenzutreten. Damals bereits vertrat der Zivilisationshistoriker Harry Elmer Barnes einen prononciert deutschfreundlichen Standpunkt. Bereits während des Zweiten Weltkriegs wurde daraus eine deutlich pronazistische Haltung, die er auch nach Kriegsende beibehielt. Barnes wurde nicht zuletzt als Betreuer des US-„Revisionisten“ David Hoggan,⁸ der mit seiner Publikation „Der erzwungene Krieg“ (Tübingen 1961) das Deutsche Reich von der Schuld am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs freispricht, zu einer Art Stammvater des amerikanischen „Revisionismus“. Diese sich selbst als „Revisionisten“ bezeichnenden NS-Apologeten versuchten in den USA aus propagandistischen Gründen an die erwähnte geschichtswissenschaftliche Tradition der zwanziger Jahre anzuknüpfen und ihren Geschichtsfälschungen damit den Anschein von Seriosität zu verleihen. In Europa wurde diese Selbstbezeichnung übernommen, wobei hier der Begriff Revisionismus vor allem im deutschsprachigen Raum auf Richtungskämpfe innerhalb der Arbeiterbewegung um die Jahrhundertwende zurückgeht, gleichzeitig im Völkerrecht für das Bestreben nach Abänderung von Verträgen oder Grenzziehungen steht.⁹ Mittlerweile ist diese rechtsextreme Selbstbezeichnung im gesamten internationalen Netzwerk und Zitierkartell der NS-Apologetik gebräuchlich geworden.

Von diesen geographisch breit gestreuten Anfängen her hat sich in der Zwischenzeit eine offensichtlich gut funktionierende internationale Kooperation zwischen Europa und Übersee entwickelt, deren Zentren, vermutlich nicht zuletzt als Folge der dortigen Rechtslage, in den USA und Kanada beheimatet sind. In den Vereinigten Staaten übernimmt das „Institute for Historical Review“ mit seiner Zeitschrift „Journal of Historical Review“ die Rolle einer amerikanisch-europäischen Drehscheibe, in Kanada ist der aus Deutschland kommende Ernst Zündel publizistisch höchst aktiv. Er versorgt von Toronto aus auch Deutschland und Österreich mit Publikationen sowie seit längerem auch mit einschlägigen Videoproduktionen.¹⁰ Beide „revisionistischen“ Zentren waren nicht zufällig unter den ersten rechtsextremen Gruppierungen, die ihre Propaganda mit Hilfe von Internet weltweit verbreiten.

Der Publikationsbereich des „Revisionismus“ stellt nicht nur funktionierende Kontaktschienen für Apologeten des Nationalsozialismus her, sondern ist darüber hinaus ein wesentliches Vehikel für die Vermittlung von weltweiten Kontakten rechtsextremer und neonazistischer Organisationen. Einschlägige Kongresse werden bzw. wurden von Aktivisten der deutschen Neonazi-Szene ebenso besucht wie vom Organisator der NSDAP-AO in den USA, Gary Lauck (1996 in Deutschland zu einer vierjährigen Haftstrafe verurteilt), oder vom 1994 zu einer elfjährigen Haftstrafe verurteilten österreichischen Führer der „Volkstreuen Ausserparlamentarischen Opposition“ (VAPO) Gottfried Küssel.¹¹

Themen „revisionistischer“ Geschichtsschreibungen

Der Aufbau des thematischen Spektrums des „Revisionismus“ war bis zum Ende der siebziger Jahre zu einem Abschluss gelangt. Seither haben zwar Methoden und Technik nochmals Veränderungen bzw. „Verfeinerungen“ erfahren, inhaltlich neue Themenbereiche wurden kaum mehr aufgegriffen. Die Anfänge des „Revisionismus“ gingen vor allem von einer Verharmlosung der deutschen Kriegsschuld und Verherrlichung bzw. Entlastung nationalsozialistischer Führerpersönlichkeiten aus. Erst Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre griff die neonazistisch-„revisionistische“ Publizistik das gegenwärtige Zentralthema auf, die Leugnung des Holocaust.¹²

Aus der Geschichte des Nationalsozialismus wählen die „Revisionisten“ jene Bereiche, die am deutlichsten den kriminellen Charakter des Regimes verdeutlichen und daher die schwerwiegendsten Hindernisse für eine neuerliche Propagierung des nationalsozialistischen Gedankenguts darstellen oder aber am stärksten geeignet sind, innerhalb der deutschen und österreichischen Bevölkerung, vor allem der sogenannten „Kriegsgeneration“, Reaktionen von Schuld und Scham auszulösen.¹³

Etwas vereinfacht können zwei grosse thematische Bereiche „revisionistischer“ Geschichtsverfälschungen festgestellt werden, die sich mit zum Teil unterschiedlicher Intention teilweise auch an unterschiedliches Publikum wenden.

Der eine Bereich befasst sich mit dem Themenkomplex des Zweiten Weltkriegs, wobei vor allem die Frage der Kriegsschuld (1939 und 1941) im Mittelpunkt steht. Die Verantwortung für den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wird Polen bzw. Grossbritannien und seinen Verbündeten angelastet. Angeblich wäre diesen Deutschland zu mächtig geworden, worauf sie Polen angestiftet hätten, den Krieg vom Zaum zu brechen. Eine in den letzten Jahren wieder stärker belebte, unter anderen auch vom pensionierten Historiker am Militärgeschichtlichen Forschungsamt Freiburg Joachim Hoffmann vertretene Variante dieses Argumentationsstranges behauptet, der Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 wäre zur Abwehr eines sowjetischen Angriffs auf das Deutsche Reich erforderlich gewesen.¹⁴

In diesem Kontext steht auch die Idealisierung führender Nationalsozialisten, wie zum Beispiel des Stellvertreters des „Führers“ Rudolf Hess als

angeblichen Friedensbringer¹⁵ oder die Stilisierung des Kriegsverbrechers Walter Reder, verantwortlich für den Massenmord an italienischen Zivilisten im Raum von Marzabotto, zu einem unschuldig inhaftierten Märtyrer.¹⁶ Nach seiner Entlassung aus italienischer Haft verlor Reder deutlich an Bedeutung für das rechtsextreme Lager. Als in Österreich lebender alter Mann war er als Kultfigur nicht mehr recht brauchbar. Der Mythos von Hess lebt hingegen fort. Derzeit kolportieren rechtsextreme Autoren entgegen den ausgewiesenen Fakten, Hess sei im Gefängnis von Spandau ermordet worden. Eine jener „revisionistischen“ Verdrehungen, denen übrigens der Faschismusforscher Ernst Nolte eine gewisse Glaubwürdigkeit nicht abspricht. Auf diese Weise wertet Nolte rechtsextreme Geschichtsschreibung auf und wurde daher in den letzten Jahren zu einem beliebten Alibi und Aushängeschild des „Revisionismus“.¹⁷

Ausgehend von einem Buch des kanadischen Journalisten James Bacque behauptet eine neue Argumentationslinie, in US-amerikanischen Kriegsgefangenenlagern hätten die Verantwortlichen rund eine Million deutscher Kriegsgefangener absichtlich verhungern lassen. Obschon Bacques den Beweis für seine Behauptungen schuldig bleibt und nur auf der Basis ungeklärter Statistiken operiert, wird sein Buch in rechtsextremen Blättern sowie in Organen von Veteranenverbänden, im Februar 1996 sogar in einer österreichischen Tageszeitung¹⁸ positiv besprochen und beworben.¹⁹

Eben diese Veteranenverbände wie der Österreichische Kameradschaftsbund oder die Kameradschaft IV (Vereinigung ehemaliger Waffen-SS-Angehöriger) sind Zielpublikum der mit der deutschen Kriegsführung zusammenhängenden Geschichtsklitterungen. Die Wirkung dieser Art der Verharmlosungen weist aber weit über den Personenkreis der ehemaligen Soldaten hinaus, wie es der Slogan der Deutschen Nationalzeitung verdeutlicht: „Unsere Väter waren keine Verbrecher“. Die Entschuldung und Entlastung der Kriegsgeneration sowie deren Nachkommen betreibt gezielt auch der Obmann der Freiheitlichen, Jörg Haider, wenn er beim Neujahrstreffen 1992 den „Schluss“ der „Kriminalisierung der eigenen Geschichte“ forderte.²⁰ Zielen die „Freiheitlichen“ der FPÖ auf Stimmengewinne, geht es der Neuen Kronen-Zeitung um Lesermaximierung, wenn der einschlägig bekannte Publizist Ingomar Pust in seinen Kolumnen sich der Vertreibung der Deutschen aus Osteuropa oder der Verherrlichung der Deutschen Wehrmacht annimmt.²¹

Obschon die Situation der Österreicher anders war als jene der Deutschen, fällt solche Entlastungsapologetik auch in Österreich auf fruchtbaren Boden. Damit wird die Zwiespältigkeit der Zweiten Republik deutlich. Das offizielle Österreich begriff und begreift sich als erstes Opfer der nationalsozialistischen Eroberungspolitik – „des Anschlusses“ – und leitet aus seinem Untergang als Subjekt des Völkerrechts seine Unschuld an allen im Namen des Nationalsozialismus begangenen Verbrechen ab, während die Bundesrepublik Deutschland auch rechtlich gesehen die Nachfolge des Deutschen Reiches antrat. Trotz dieser Abgrenzung Österreichs blieben zahlreiche ehemaligen Angehörigen der Deutschen Wehrmacht deren Traditionen ver-

bunden und sehen sich – uneingestandenermassen – gezwungen, das Bedürfnis nach Schuldabwehr und Rechtfertigung zu artikulieren, woraus sich die Attraktivität apologetischer Kriegsdarstellungen für diesen Personenkreis sowie deren Nachkommen erklärt. Selbst für die nachfolgenden Generationen gestaltet es sich schwierig, sich den Taten der Väter und Grossväter zu stellen.²² Verdeutlicht wurde diese Problematik 1996 in den Diskussionen um die vom Hamburger Institut für Sozialforschung gestaltete Ausstellung „Vernichtungskrieg – die Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944“. Der Landeshauptmann von Oberösterreich verweigerte die finanzielle Unterstützung der Ausstellung, die in Linz gezeigt werden sollte, mit der Begründung, er wolle sich seine Landsleute durch Debatten um die Ausstellung „nicht auseinanderdividieren“ lassen.²³ Als die Ausstellung im Herbst 1996 in Klagenfurt gastierte, verweigerten sowohl der konservative Landeshauptmann als auch der Bischof den Beitritt ins Ehrenkomitee. Nur der sozialdemokratische Landeshauptmannstellvertreter Michael Ausserwinkler trat bei und unterstützte die Ausstellung aus der Kulturkassa, die trotzdem nur mit Hilfe privater Sponsoren in Klagenfurt gesehen werden konnte.²⁴

Der zweite zentrale Themenbereich des „Revisionismus“, nur in Teilaspekten mit dem ersten verzahnt, umfasst die Verharmlosung oder Leugnung der an den Juden begangenen Verbrechen, insbesondere des Holocaust. In diesem Bereich dominiert neben der auch für den ersten geltenden Entlastungsfunktion von etwaigen Scham- und Schuldgefühlen die antisemitische Ausrichtung. Deutlich wird dies unter anderem daran, dass wohl die Giftgasmorde an den Juden, nicht jedoch die tausendfachen Morde an Behinderten und Geisteskranken bestritten werden, die ebenfalls mittels Giftgas begangen wurden.²⁵ Die Leugnung der antijüdischen Gewaltverbrechen benutzt lange tradierte antisemitische Vorurteile als Argumentationshilfen und stellt insgesamt eine neue Form antisemitischer Artikulation dar.²⁶ Da es tausende Dokumente, Zeugenaussagen und andere Beweise für die Tatsächlichkeit der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen gibt, setzt die „revisionistische“ Leugnung zumindest implizit voraus, dass eine weltumspannende Fälscherfabrik beziehungsweise „jüdische Weltverschwörung“ alle diese Beweise in ihrem Sinne „produziert“, Zeugen beeinflusst, Tätergeständnisse erpresst hat und die internationalen Medien beherrscht. Denn anders kann wohl logisch nicht erklärt werden, dass nur die „Revisionisten“ im Besitze der historischen Wahrheit seien. Als Motive des „Weltjudentums“ werden die alten antisemitischen Stereotype der „Geldgier“ und des Ringens nach „Weltherrschaft“ genannt. Der Holocaust sei nur erfunden worden, um „auf ewig“ von Deutschland Wiedergutmachungsgelder erpressen und die Deutschen selbst mit Kollektivschuldvorwürfen unterdrücken zu können. Die Argumentation der Holocaust-Leugner bedient sich also der Strategie der Opfer-Täter-Umkehr, wie sie aus anderen Entlastungsdiskursen bekannt²⁷ und bedauerlicherweise auch in der österreichischen Bevölkerung vorhanden ist. So befürworteten im Rahmen einer 1995 durchgeführten Erhebung 28 Prozent der Befragten die Behauptung „Die Juden nutzen den nationalsozialistischen Holocaust für ihre eigenen Absichten aus“.²⁸

Ein klassisches Argument dieser Art verbindet die erstgenannte Gruppe „revisionistischer“ Themenstellungen mit der Leugnung der antijüdischen Gewaltverbrechen. Die Schuld am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wird in „revisionistischer“ Sichtweise nicht nur den Westalliierten, in erster Linie Grossbritannien, sondern auch einer „Kriegserklärung des Weltjudentums“ angelastet. Dabei handelte es sich um einen Bericht einer englischen Tageszeitung, die unter der Überschrift „Judea declares War on Germany“ am 24. März 1933 ihre Leser „über Proteste und Androhungen von Boykottmassnahmen englischer und amerikanischer Juden als Gegenreaktion gegen antijüdische Aktionen der Nationalsozialisten“ informierte.²⁹ Desweiteren veröffentlichte die britische Zeitung „Times“ am 6. September 1939 einen mit 29. August 1939 datierten Brief des Präsidenten des Zionistischen Weltkongresses und Leiters der Jewish Agency for Palestine, Chaim Weizmann, an den britischen Premierminister Neville Chamberlain, worin Weizmann, wiederum als Reaktion auf die antijüdischen Massnahmen in Hitlerdeutschland, erklärte, dass im Konfliktfall „die Juden bei Grossbritannien stehen und an der Seite der Demokratien kämpfen werden“. Die von Weizmann vertretene zionistische Weltorganisation umfasste 1939 „etwas über eine Million Juden (nur wenig mehr als 6 Prozent der gesamten jüdischen Bevölkerung auf der Welt) und nur einen Bruchteil der damals noch in Deutschland lebenden Glaubensjuden“.³⁰ Trotzdem werden mit dieser angeblichen „jüdischen“ Kriegserklärung antijüdische Massnahmen des NS-Regimes, wie beispielsweise die Deportation der Juden in Konzentrationslager, von „Revisionisten“ und Rechtsextremen gerechtfertigt. Denn als „Feindnation“ des Dritten Reiches hätten die Juden eben mit Internierung zu rechnen gehabt. Damit wird letztlich behauptet, dass die Juden „selbst schuld“ gewesen seien an ihrem Schicksal – eine Argumentation, die weit über den Rechtsextremismus hinaus verbreitet ist. So meinten beispielsweise in einer 1991 vom Gallup-Institut durchgeführten Studie die Hälfte der Befragten, dass die Juden zumindest teilweise an ihrem Schicksal selbst schuld seien.³¹

Zentralen Stellenwert innerhalb der „revisionistischen“ Propaganda nimmt seit den siebziger Jahren die Leugnung der Massenmorde mittels Giftgas ein, wobei sich die Argumentation vorwiegend auf die Verbrechen im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz konzentriert. In Auschwitz bzw. Auschwitz-Birkenau wurden einerseits über einen längeren Zeitraum als in anderen Vernichtungsstätten Massenmorde verübt, andererseits kehrten aus keinem Vernichtungslager vergleichsweise so viele Überlebende zurück, die von den Vorgängen in diesem Lager Zeugnis ablegen konnten. Beide Faktoren mögen zur Zentralität von Auschwitz beigetragen haben.³² Der Titel einer Broschüre des in Dänemark lebenden ehemaligen SS-Mannes und Neonazis Thies Christophersen „Die Auschwitz-Lüge“ wurde sogar zum Synonym für die rechtsextreme und neonazistische Leugnung des Holocausts.³³

Bei der Leugnung und Verharmlosung der gegen Juden gerichteten nationalsozialistischen Gewaltverbrechen geht es knapp gefasst um folgende

Anzweiflungen bzw. Verfälschungsversuche:

- die Leugnung der Absicht und Planmässigkeit der Ausrottung der Juden ausschliesslich wegen deren behaupteter Rassezugehörigkeit;
- die Leugnung des Gebrauchs und der Funktionsfähigkeit von Gaskammern zur planmässig durchgeführten Massenermordung der Juden sowie Zweifel an der technischen Durchführbarkeit der massenhaften Leichenverbrennung;³⁴
- der Zweifel an der Zahl der Opfer, die in immer neuen Varianten vorgebracht werden.

Als „Kronzeuge“ für die Feststellung, es seien „nur“ 300.000 Menschen politischer, religiöser oder „rassischer“ Verfolgung durch die Nationalsozialisten zum Opfer gefallen, wird von Rechtsextremen seit den fünfziger Jahren immer wieder das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf angeführt. Auf Anfragen des Instituts für Zeitgeschichte München und des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes in Wien stellte das IKRK jedoch fest, dass diese Zahlenangaben nicht von ihm stammen, da solche Statistiken gar nicht in seine Kompetenz fielen. Trotzdem taucht diese Behauptung immer wieder in der „revisionistischen“ Publizistik auf.³⁵

Die Auffassung, Verbrechen an den Juden wären nur die Taten untergeordneter Funktionäre des NS-Staates gewesen, führende Nationalsozialisten wie Hitler oder Hess hätten davon nichts gewusst, ist in den letzten Jahren etwas in den Hintergrund getreten. Ebenso haben die Zweifel an der Echtheit des Tagebuchs der Anne Frank an Bedeutung verloren, seit eine umfangreiche Studie des Niederländischen Staatlichen Instituts für Kriegsdokumentation die Authentizität der Tagebücher zweifelsfrei nachweisen konnte.³⁶ Vergleichsweise neu hingegen sind Versuche der „Revisionisten“, selbst andere antijüdische Massnahmen, wie beispielsweise die Verbrechen im Rahmen des Novemberpogroms 1938, in Frage zu stellen.³⁷ Offenkundig ist die rechtsextreme Publizistik bestrebt, nach und nach die gesamte Judenverfolgung durch das NS-Regime ins Reich der „jüdischen Erfindungen“ zu verweisen.

Für Österreich und die zeitgeschichtliche Bildungsarbeit unter Jugendlichen spielt die Gedenkstätte im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen in Oberösterreich eine wichtige Rolle. Es verwundert daher nicht, dass der österreichische Neonazi Gerd Honsik oder der nur kurze Zeit in der „Revisionisten“-Szene aktiv gewesene Emil Lachout sich bemühen, die Morde mittels Giftgas in Mauthausen in Abrede zu stellen. Unterstützung erhielten sie dabei durch den selbsternannten US-Gaskammerexperten Fred Leuchter, der auch einen „Bericht“ über Mauthausen verfasste.³⁸ Dieser erzielte jedoch nicht annähernd jene Wirkung wie sein erster Bericht über Auschwitz, den er im Rahmen des Gerichtsverfahrens gegen den Deutsch-Kanadier Ernst Zündel in Toronto vorgelegt hatte.

Methoden des „Revisionismus“

Während in der Nachkriegszeit vor allem mit angeblichen „Erinnerungen“ oder geschönten Autobiographien die Verharmlosung des Nationalsozialismus betrieben wurde,³⁹ hat sich seither eine ganze Reihe von „revisionistischen“ Methoden etabliert.⁴⁰ Vor allem ist es den Apologeten des Nationalsozialismus darum zu tun, sich den Anschein seriöser Wissenschaftlichkeit zu geben. Dazu werden die Publikationen mit einem auf den ersten Anschein beeindruckenden Anmerkungsapparat ausgestattet, der meist zahlreiche Zitate anerkannter Historiker aufweist, aber seine angebliche Aussagekraft aus dem wechselweisen Zitieren anderer „Revisionisten“ bezieht. Ein wichtiges Moment „revisionistischer“ Argumentationstechnik ist das Heraussuchen eines unklaren oder vorgeblich falschen Details, anhand dessen dann ein ganzer Bereich in Frage gestellt oder die gesamte Glaubwürdigkeit eines Zeugen oder Wissenschaftlers angezweifelt wird. Alle über dieses Detail hinausgehende seriöse Information wird einfach weggelassen, sodass für einen uninformierten Leser der Eindruck entsteht, als ob tatsächlich nur dieses eine zweifelhafte Beweisstück vorläge, um die Tatsächlichkeit z. B. des Holocaust zu untermauern. So erwähnt etwa der US-Amerikaner John Clive Ball Luftaufnahmen des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau, die seiner Meinung nach vom CIA gefälscht worden seien, um den Holocaust zu beweisen. Er umgibt diese Behauptung mit einer anschaulichen Geschichte über seine Recherchen in den National Archives Washington, wo diese Fotos seiner Angabe nach nun für alle Zeiten gesperrt seien, da er die Fälschung nachgewiesen hätte. Er verschweigt, dass dieselben Fotos im Staatlichen Museum Auschwitz eingesehen werden können und dass eine Fülle weiterer Fotos die Vorgänge in Auschwitz-Birkenau in vieler Hinsicht belegen.⁴¹

Grob können die Vorgehensweisen und Konstruktionen „revisionistischer“ Propaganda folgendermassen kategorisiert werden:

- a) die krude, skrupellose Leugnung, die ohne wissenschaftliche oder seriöse Verbrämung die Massenmorde in den Konzentrationslagern einfach in Abrede stellt; dazu gehört z. B. Gerd Honsiks⁴² Buch „Freispruch für Hitler? 37 ungehörte Zeugen wider die Gaskammer“, das trotz gerichtlicher Beschlagnahme weiter aus dem Ausland bezogen werden kann;
- b) die Herstellung gefälschter „Gegenbeweise“ wie etwa die von Emil Lachout verbreiteten gefälschten „Dokumente“,⁴³ die seit ihrem ersten Erscheinen 1987 beträchtlich an Aktualität eingebüsst haben;
- c) die selektive und manipulative Interpretation historischer Quellen, wie sie der Brite David Irving betreibt, der mit historischem Material arbeitet, dieses jedoch entsprechend seinen Propagandathesen tendenziös auswählt und interpretiert;⁴⁴
- d) die Herstellung angeblich naturwissenschaftlicher „Gutachten“.

Wurde bis 1988 mit vorgeblich geschichtswissenschaftlichen Behauptungen und Widerlegungen argumentiert, stehen seit damals naturwissenschaftlich

verbrämte angebliche „Gutachten“ im Mittelpunkt der „revisionistischen“ Propaganda europäischer und amerikanischer neonazistischer Gruppen. Als erstes derartiges „Gutachten“ wurde der sogenannte „Leuchter-Bericht“, ausgehend von Kanada, international verbreitet.⁴⁵ Der US-Amerikaner Fred Leuchter, selbsternannter Ingenieur ohne technische Ausbildung,⁴⁶ erstellte im Auftrag des kanadischen „Revisionisten“ Ernst Zündel einen Bericht über die angebliche Unmöglichkeit von Menschentötungen mittels Giftgas in den Konzentrationslagern Auschwitz und Majdanek. Mittlerweile liegt eine Fülle von Literatur vor, die den Leuchter-Bericht und auch die folgenden von Leuchter verfassten Elaborate, eindeutig widerlegen und in den Bereich neonazistischer Propaganda verweisen.⁴⁷ Die internationale „Revisionisten“-Szene reagierte prompt. Leuchter gilt heute als „Erfinder“ der naturwissenschaftlichen Argumentationsweise; seine Behauptungen haben aber in der neuesten „revisionistischen“ Literatur nur mehr untergeordnete Bedeutung. Er hat aber Nachahmer gefunden. Dabei ist vor allem der deutsche Diplomchemiker Germar Rudolf zu erwähnen, dessen „Untersuchungen“ über die Verwendung von Zyklon B zur Menschentötung im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau mittlerweile in einigen verschiedenen, jeweils angeblich „verbesserten“ Fassungen vorliegen.⁴⁸ Rudolf wurde am 23. Juni 1995 wegen Volksverhetzung und Aufstachelung zum Rassenhass vom Landgericht Stuttgart zu einer Haftstrafe verurteilt, die 1996 vom Bundesgerichtshof bestätigt wurde. Rudolf entzog sich der Strafe und verliess Deutschland.⁴⁹

In Österreich verfasste 1991 der damalige Präsident der Bundesingenieurskammer Walter Lüftl, zu dieser Zeit gesuchter Gerichtsgutachter, Stellungnahmen, worin er – von falschen Voraussetzungen ausgehend – die technische Möglichkeit der Menschentötung in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau bestritt.⁵⁰

Der „Revisionismus“ in Österreich und Deutschland

Wie oben bereits ausgeführt, besteht ein beinahe weltumspannendes internationales Netzwerk des „Revisionismus“, dessen Ausläufer sogar bis Japan reichen. Ein japanisches Nachrichtenmagazin wurde Anfang 1995 wegen der Veröffentlichung eines Artikels eingestellt, der die Existenz von Gaskammern in nationalsozialistischen Vernichtungslagern bestritten hatte.⁵¹

Für die „revisionistische“ Szene Österreichs wesentliche Literatur kommt aus Deutschland, wo seit den frühen sechziger Jahren eine Reihe von Verlagen sich auf derartige Publizistik spezialisiert hat. Im Grabert-Verlag, dem die gleichfalls einschlägige Zeitschrift „Deutschland in Geschichte und Gegenwart“ (früher: „Deutsche Hochschullehrer-Zeitung“) gehört, erschien unter anderen beispielsweise 1994 das von „Ernst Gauss“ (d. i. Pseudonym für Germar Rudolf, verheirateter Scheerer) herausgegebene, mittlerweile gerichtlich beschlagnahmte „Standardwerk“ der Holocaust-Leugnung, „Grundlagen zur Zeitgeschichte“. Der Diplom-Politologe Udo Walendy zählt seit vielen Jahren zu den Zentralfiguren der deutschen „Revisionisten“,

er gibt die NS-apologetische Reihe „Historische Tatsachen“ heraus, in deren Rahmen unter anderen 1975 die den Holocaust leugnende Publikation von Richard Harwood, „Did six million really die?“ in deutscher Übersetzung herausgebracht wurde. Die Vorreiter des deutschsprachigen „Revisionismus“, wie Wilhelm Stäglich oder Heinrich Härtle, leben gleichfalls in Deutschland und publizierten dort auch.⁵² Auf einer anderen politischen Ebene angesiedelt ist der Kreis jener Historiker und Wissenschaftler um Rainer Zitelmann und Ernst Nolte, die mit ihrem Ansatz einer „Historisierung“ des Nationalsozialismus eine Re-Nationalisierung Deutschlands und damit – so die Stossrichtung des Sammelbandes „Die selbstbewusste Nation“ (1994) von H. Schwilk/U. Schacht – ein neues deutsches Selbstbewusstsein stärken wollen. Der Faschismus-Forscher Nolte spielt hier nochmals eine Sonderrolle. Mit seinen letzten Publikationen⁵³ und Interviews in eine gefährliche Nähe zum rechtsextremen „Revisionismus“ geraten, wird er von diesem bereits instrumentalisiert, wie positive Rezensionen und Interviews beispielsweise im „Journal of Historical Review“ zeigen.⁵⁴

Im Rahmen der internationalen Kontakte spielen auch österreichische Rechtsextreme und „Revisionisten“ eine nicht unbeträchtliche Rolle. Vor allem die vom Vorarlberger Neonazi Walter Ochensberger herausgegebene Zeitschrift „Sieg“ erfüllte eine wichtige kommunikative Funktion, ihre Kontakte reichten von Österreich und Deutschland über das übrige Westeuropa bis in die USA und nach Südafrika.⁵⁵ Nach der Inhaftierung Ochensbergers wurde im Frühsommer 1993 eine an das Helsinki-Komitee in Wien gerichtete Briefkampagne für Ochensberger und andere „Revisionisten“ gestartet. Die – offensichtlich auf ein und dasselbe Musterschreiben zurückgehenden – Schreiben kamen mehrheitlich aus Deutschland, einige aber auch aus den USA, Australien und Südafrika.⁵⁶

Gerd Honsik, Herausgeber der neonazistischen Zeitschrift „Halt“ und Verfasser mehrerer „revisionistischer“ Bücher, entzog sich einer drohenden rechtskräftigen Verurteilung und Haftstrafe durch Flucht nach Spanien, wo er bei Gesinnungsfreunden der spanischen CEDADE (Circulo Español de Amigos de Europa) in Barcelona ebenso Unterschlupf fand wie der aus Deutschland geflüchtete Alt- und Neonazi Otto Ernst Remer.⁵⁷

Deutlich werden die gut funktionierenden Kommunikationsnetze einerseits im durchorganisierten internationalen Versandhandel „revisionistischer“ Produkte,⁵⁸ andererseits vor allem dann, wenn es gilt, neue „revisionistische“ Argumentationsmuster, Publikationen oder „Beweise“ gegen den Holocaust zu verbreiten, was mittlerweile auch über Internet besorgt wird. Als der österreichische evangelische Religionslehrer Emil Lachout Ende 1987 ein angebliches „Dokument“ in Umlauf brachte, worin die Existenz von Gaskammern in einer Reihe von Konzentrationslagern, darunter auch Mauthausen, bestritten wurde,⁵⁹ avancierte er binnen kurzem zu einer international bekannten Persönlichkeit des „Revisionismus“. Er reiste sogar 1988 nach Toronto, Kanada, um dort als Zeuge der Verteidigung für den „Revisionisten“ Ernst Zündel auszusagen.

Der Anfang der neunziger Jahre international am meisten beachtete

österreichische „Revisionist“ war der ehemalige Präsident der Bundes-Ingenieurskammer Dipl. Ing. Walter Lüftl, und zwar nicht wegen seiner gewagten Thesen, sondern weil mit ihm ein tatsächlicher Gerichtsgutachter und damit Experte präsentiert werden konnte. In Österreich und Deutschland bieten Blätter so gut wie aller rechtsextremer Gruppierungen „revisionistischen“ Argumenten Raum.⁶⁰ Die sich an ein eher intellektuelles Publikum wendende „Aula“ veröffentlichte einen Artikel über die Verfahrenseinstellung gegen Walter Lüftl. Unter der Überschrift „Naturgesetze gelten für Nazis und Antifaschisten“ meint der „Aula“-Autor „Hans Moser“ (vermutlich ein Pseudonym), Lüftls Arbeit sei als „seriöse, wissenschaftliche“ vom Gericht anerkannt worden. In Hinkunft dürfe daher „ungestraft“ festgestellt werden, dass „Massenvergasungen“ weder mit Zyklon B noch mit den Abgasen von Dieselmotoren möglich gewesen wären. Aufgrund dieses Artikels wurde der Herausgeber des Blattes wegen nationalsozialistischer Wiederbetätigung verurteilt.⁶¹

Unverhohlen leugneten neonazistische Blätter wie „Halt“ oder „Sieg“ den Holocaust, während Publikationen des eher gemässigt auftretenden Rechtsextremismus auch in ihrer Verharmlosung des NS-Regimes vorsichtiger auftreten und ihren Schwerpunkt – mit Ausnahmen – eher in der positiven Darstellung nationalsozialistischer Führerpersönlichkeiten bzw. der Relativierung der deutschen Kriegsschuld setzen.

Über den engeren Kreis des Rechtsextremismus hinaus finden Verharmlosungen des Nationalsozialismus Raum in Blättern und Publikationen der „Freiheitlichen“,⁶² aber auch in der „Neuen Kronen-Zeitung“, der mit Abstand meistgelesenen Tageszeitung Österreichs. Neben dem oben erwähnten Ingomar Pust schreibt des öfteren Richard Nimmerrichter („Staberl“) Kommentare an der Grenze zum „Revisionismus“. Im Mai 1992 stellte er unter dem Titel „Methoden eines Massenmords“ fest, es seien „nur verhältnismässig wenige der jüdischen Opfer“ tatsächlich „vergast“, „die anderen sind verhungert oder erschlagen worden“.⁶³ Der Artikel führte zu keinem Gerichtsverfahren gegen „Staberl“, da dieser die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen nicht „gröblich“ verharmlost habe.⁶⁴ Nur der österreichische Presserat verurteilte die Schreibweise.⁶⁵ Die Wirkung solcher über die „Neue Kronen-Zeitung“ verbreiteter Verharmlosungen des NS-Regimes sowie antisemitischer Stereotype darf nicht unterschätzt werden. Ohnehin in der Bevölkerung vorhandene Einstellungsmuster werden auf diese Weise vehement bestärkt, wie kommunikations- und sozialwissenschaftliche Studien bestätigen.⁶⁶ Publikationen wie der oben erwähnte „revisionistische“ Sammelband „Grundlagen zur Zeitgeschichte“ reichen nur wenig über den unmittelbaren Kreis des organisierten Rechtsextremismus hinaus. Trotzdem zeigen auch sie in eingeschränktem Rahmen Wirkung.

Wie mit dem Geschichts-„Revisionismus“ umgehen?

Die Notwendigkeit der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem „Revisionismus“ ist unter Wissenschaftlern nicht unumstritten. In einer ersten Reak-

tion auf derartige Schriften und Pamphlete ist man stets geneigt, die absurden Behauptungen einfach nicht zur Kenntnis zu nehmen. Jede ernsthafte Auseinandersetzung mit den Geschichtslügen birgt die Gefahr der Aufwertung dieser Lügen in sich. Wenn die Wissenschaft sich die Widerlegung der Argumentation der Leugner aufzwingen lässt, wenn sie sich genötigt sieht, die Wahrheit aufs Neue zu beweisen, gesteht sie den Leugnern dann nicht den Rang ernstzunehmender Beweisführungen zu? In Österreich entbrannte diese Diskussion unter anderem im Rahmen des Prozesses gegen den Neonazi Gerd Honsik, als das Gericht den Wiener Universitätsprofessor Dr. Gerhard Jagschitz mit der Erstellung eines Gutachtens über die Tatsache der Massenmorde in Auschwitz beauftragte. Dieses Vorgehen des Gerichtes wurde damals von Historikern und Journalisten in Frage gestellt, insbesondere als der Angeklagte Honsik dies als Zweifel des Gerichts an der Tatsächlichkeit der Giftgasorde interpretierte. Die verantwortungsbewusste Wissenschaft kann sich im Dienste von Demokratie und Vernunft aber nicht ihrer Aufgabe entziehen, wenn aus der Öffentlichkeit, insbesondere aus Lehrerkreisen, ihre Unterstützung zu dieser Abwehr gefordert wird. Je erfolgreicher die „Revisionisten“ an Schulen oder – wie in den USA – sogar an Colleges und Universitäten⁶⁷ frei agieren, desto grösser wird die Herausforderung für die Fachwissenschaft. Trotzdem läuft man bei dieser Auseinandersetzung stets Gefahr, „versehentlich in eine Debatte hineingezogen zu werden, die keine Debatte ist, in einen Streit, der kein Streit ist“.⁶⁸

Über die geeignete Strategie der Bekämpfung „revisionistischer“ Geschichtsverzerrungen, Verfälschungen und Lügen gehen die Meinungen auseinander. Seit Martin Broszat in den siebziger Jahren als einer der ersten die Auseinandersetzung mit NS-Apologik auch auf einer inhaltlichen Ebene aufgenommen hatte,⁶⁹ wurde – vor allem in den letzten Jahren – angesichts des auch international anwachsenden „Revisionismus“ eine Reihe von Büchern veröffentlicht, die versuchten, auf rationaler Ebene gegen die neonazistischen Propagandabeauptungen anzukämpfen.⁷⁰

Das Vorgehen mit juristischen Mitteln, wie es etwa Österreich, Deutschland, Frankreich und Kanada versuchen, ist gleichfalls nicht unumstritten. Die österreichischen Erfahrungen der letzten Jahre weisen jedoch auf gewisse Erfolge legislativer und gerichtlicher Massnahmen hin. Die Verurteilungen mehrerer neonazistischer Aktivisten, darunter die auch in der internationalen „Revisionisten“-Szene bekannten Zeitungsherausgeber Walter Ochsenberger („Sieg“) und Gerd Honsik („Halt“), bewirkten einen deutlichen Rückgang neonazistischer und „revisionistischer“ Publizistik in Österreich. Auf juristischer Ebene stellen sich jedoch nun neue Probleme durch die Propagierung des „Revisionismus“ mittels Internet, die einzig durch nationalstaatliche Massnahmen nicht bekämpft werden können. Hier wäre eine internationale Kooperation nötig, die jedoch bislang an der unterschiedlichen Gesetzeslage z. B. in den USA und in Europa scheiterte.

Die manchmal geäusserte, auch vom immer weiter nach rechts abdriftenden Fachhistoriker Ernst Nolte vertretene Klassifizierung des „Revisionismus“ als diskutierenswerte „abweichende Meinung“ erkennt dessen zentra-

le Komponente: Es geht nicht um Meinung oder Wissenschaftlichkeit, auch wenn die „Revisionisten“ selbst diese Argumente gerne ins Treffen führen, sondern um die eindeutig politisch motivierte Leugnung geschichtlicher Tatsachen und des millionenfachen Leidens der Opfer und deren Hinterbliebenen. Damit weist die Holocaust-Leugnung eine gänzlich andere Qualität auf als jede einfache Meinungsäußerung oder wissenschaftlich fundierte These. Insbesondere die Achtung gegenüber den Opfern des Holocaust gebietet unseres Erachtens die vehemente Zurückweisung jeder dieser Geschichtslügen. Denn neben deren politischer Implikationen darf nicht übersehen werden, dass damit die Toten und die Überlebenden der NS-Verfolgungen zutiefst verletzt werden. Letztlich verunglimpfen und verhöhnern die „Revisionisten“ die Trauer aller jener Menschen, die Eltern, Kinder, Freunde, andere Verwandte durch die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen verloren haben.

Anmerkungen

- 1 In Österreich ist die Materie im NS-Verbotsgesetz, Paragraph 3h geregelt, in Deutschland im Strafgesetzbuch, Paragraph 130. Siehe dazu: Brigitte Bailer-Galanda, Die österreichische Rechtslage und der „Revisionismus“, sowie Anja Weusthoff, Endlich geregelt? Zur Ahndung der Holocaust-Leugnung durch die deutsche Justiz, in: Brigitte Bailer-Galanda, Wolfgang Benz, Wolfgang Neugebauer (Hg.), Wahrheit und „Auschwitzlüge“. Zur Bekämpfung „revisionistischer“ Propaganda, Wien 1995, S. 218-251. (Dieser Sammelband ist jetzt aktualisiert im Verl. Elefanten Press, Berlin 1996, herausgekommen: Die Auschwitzleugner.) Die Gesetze schützen jedoch nicht vor offensichtlichen Fehlurteilen, wie der Freispruch von zwei Rechtsextremen durch das Amtsgericht Hamburg (Geschäfts-Nr. 139-1590/94 – 139 Ds/141 Js 159/94) zeigte, Frankfurter Rundschau, 4.3.1995.
- 2 So veröffentlichte der Franzose Maurice Bardèche bereits 1947 und 1948 „revisionistische“ Literatur. Siehe dazu: Anne Frank Stichting, The Extreme Right in Europe and the United States, International Seminar November 1984, Amsterdam 1985, S. 18f.; Deborah E. Lipstadt, Betrifft: Leugnen des Holocaust, Zürich 1994, S. 72ff.
- 3 Siehe dazu beispielsweise: Lipstadt, a.a.O., S. 38ff.; Shelly Shapiro (Hg.), Truth Prevails. Demolishing Holocaust-Denial: the End of „The Leuchter-Report“, New York 1990, S. 1.
- 4 Hellmuth Auerbach, „Auschwitz-Lüge“ in: Wolfgang Benz (Hg.), Legenden, Lügen, Vorurteile. München 1993, S. 36f.; Rainer Fromm, Barbara Kernbach, Europas braune Saat. Die internationale Verflechtung der rechtsradikalen Szene, Bonn 1994.
- 5 Siehe dazu: Wolfgang Benz, „Revisionismus in Deutschland“, in: Wahrheit und „Auschwitzlüge“, op. cit. S. 33-45.
- 6 Ein Beispiel dafür ist Dipl.Ing. Walter Lüftl.
- 7 Paul Rassinier, Le Mesonge d'Ulysse, 1950; deutsche Ausgabe: Die Lüge des Odysseus, Wiesbaden 1957; ders., Was ist Wahrheit – Die Juden und das Dritte Reich, Leoni 1963. Gefolgt wurde er von Robert Faurisson, Es gab keine Gaskammern, Witten, o. J.; ders.; Ich suchte – und fand die Wahrheit. Die revisionistische These eines französischen Forschers, Mohrkirch 1982.
- 8 Siehe zu Hoggan: Hermann Graml, Alte und neue Apologeten Hitlers, in: Wolfgang Benz (Hg.), Rechtsextremismus in Deutschland. Voraussetzungen, Zusammenhänge, Wirkungen, Frankfurt/M. 1994, S. 38-41.
- 9 Siehe dazu Benz, „Revisionismus“ in Deutschland, S. 33f.

- 10 Siehe zu Zündel und dem „Institute for Historical Review“: Wilhelm Lasek, „Revisionistische Autoren und ihre Publikationen, in: Wahrheit und „Auschwitzlüge“, op.cit., S. 254-257, 291f.
- 11 Zu diesem Netzwerk siehe unter anderen den ausgezeichneten Film von Michael Schmidt, Wahrheit macht frei, publiziert im Buch „Heute gehört uns die Strasse. Der Inside-Report aus der Neonazi-Szene“, Düsseldorf-Wien-New York-Moskau 1993.
- 12 Zur Entwicklung siehe neben Deborah E. Lipstadt, Betrifft: Leugnen des Holocaust, a.a.O.; auch Hermann Graml, op.cit.; Wolfgang Benz, „Revisionismus“ in Deutschland, op.cit.
- 13 Siehe dazu unter anderen Wolfgang Benz, ebenda, sowie ders., Die Abwehr der Vergangenheit. Ein Problem nur für Historiker und Moralisten? in: Dan Diner (Hg.), Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit, Frankfurt am Main 1987, S.17-33.
- 14 Zu dieser sogenannten „Präventivschlagthese“ siehe Gerd Überschär, Das „Unternehmen Barbarossa“ gegen die Sowjetunion – ein Präventivkrieg? Zur Wiederbelebung der alten Rechtfertigungsversuche des deutschen Überfalls auf die UdSSR 1941, in: Wahrheit und „Auschwitzlüge“, op.cit.; S. 163-182; Brigitte Bailer, Wilhelm Lasek, Walter Manoschek, Wolfgang Neugebauer, „Revisionistische“ Tendenzen im österreichischen Bundesheer? Stellungnahme zu Aussagen von Dr. Heinz Magenheimer, Wien 1996 (vervielfältigtes Manuskript). Magenheimer, Vortragender an der österreichischen Landesverteidigungsakademie, machte durch „revisionistische“ Positionen in der Österreichischen Militärischen Zeitschrift auf sich aufmerksam, u.a. durch die Rezeption Hoffmanns. Joachim Hoffmann, Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945, München 1995, kritisch rezensiert durch Wigbert Benz in: Mitteilungen Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Folge 125, Februar 1996.
- 15 Zu Hess siehe Brigitte Emmerer, Hess Englandflug, in: Wolfgang Benz (Hg.), Legenden Lügen Vorurteile, op.cit.; S. 94f.
- 16 Zu Reder siehe Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Am Beispiel Walter Reder. Die SS-Verbrechen in Marzabotto und ihre Bewältigung, Wien 1985.
- 17 Ernst Nolte, Streitpunkte. Heutige und künftige Kontroversen um den Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1993.
- 18 Täglich Alles, 10.2.1996.
- 19 Zu Bacque siehe Rolf Steininger, Kriegsgefangenschaft, in Wolfgang Benz (Hg.), Legenden Lügen Vorurteile a.a.O., S. 126-128.
- 20 Neue Freie Zeitung, 15.1.1992. Zur Entlastungsfunktion derartiger Haider-Auftritte siehe Harald Goldmann, Hannes Krall, Klaus Ottomeyer, Jörg Haider und sein Publikum. Eine sozialpsychologische Studie, Klagenfurt/Celovec 1992.
- 21 Aus einer Vielzahl von Artikeln sei als Beispiel die Serie über die Vertreibung der deutschen Minderheiten im März/April 1994 herausgegriffen. Pust ist auch Autor in rechtsextremen Zeitschriften, wie z.B. der „Aula“, und Verfasser einschlägiger Bücher.
- 22 Vgl. Peter Sichrovsky, Schuldig geboren. Kinder aus Nazifamilien, Köln 1987; Nadine Hauer, NS-Trauma und kein Ende, in: Anton Pelinka, Erika Weinzierl (Hg.), Das grosse Tabu. Österreichs Umgang mit seiner Vergangenheit, Wien 1987, S. 28-41; Peter Malina, Erinnerung statt Entschuldigung. Für eine neue Gedächtniskultur, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus, Wien 1993, S. 527-545, sowie eine ganze Reihe in Deutschland erschienener Publikationen vor allem von Psychoanalytikern und Psychotherapeuten, die hier aufzählen der Platz fehlt.
- 23 Der Standard, 1.11.1996.
- 24 profil, 15.10.1996.
- 25 Der „Revisionist“ Ernst Gauss (Deckname Germar Rudolf) nennt die Morde im Rahmen der sogenannten „Euthanasie“-Aktion unter den „weitgehend unstrittigen Fragen des NS-

- Unrechts": Ernst Gauss, Streitpunkt Judenvernichtung. Eine Einleitung, in: ders. (Hg.), Grundlagen zur Zeitgeschichte. Ein Handbuch über strittige Fragen des 20. Jahrhunderts, Tübingen 1994, S. 25.
- 26 Brigitte Bailer, Die sogenannte „Auschwitz-Lüge“ – neue Ausdrucksform für althergebrachten Antisemitismus, in: Die Macht der Bilder, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Volkshalle des Wiener Rathauses, 1995.
 - 27 Ruth Wodak, Peter Nowak u.a., „Wir alle sind unschuldige Täter!“ Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus, Frankfurt/M. 1990.
 - 28 Einstellung der Österreicher zu Juden und dem Holocaust, durchgeführt im Auftrag des American Jewish Committee von Dr. Karmasin Marktforschung, Österreichisches Gallup-Institut 17. Jänner – 1. März 1995. Vervielfältigtes Manuskript, Kopie im DÖW.
 - 29 Siehe Hellmuth Auerbach, „Kriegserklärungen“ der Juden an Deutschland, in: Benz (Hg.), Legenden Lügen Vorurteile, op.cit., S. 118f.
 - 30 Siehe ebenda, S. 120f.
 - 31 Österreichisches Gallup-Institut/Dr. Karmasin Marktforschung, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Präsentation der Ergebnisse einer international vergleichenden Repräsentativbefragung in Österreich anlässlich einer Pressekonferenz am 24.10.1991 im Presseclub Concordia.
 - 32 Pierre Vidal-Naquet, Who are the Assassins of Memory? in: Holocaust Denial in France. Analysis of a Unique Phenomenon, ed. by Pierre Vidal-Naquet, Limor Yagil, Tel Aviv University, Faculty of Humanities, o. J., S. 10.
 - 33 Zu Christophersen siehe Wilhelm Lasek, op.cit., S. 257ff.
 - 34 Siehe dazu Josef Bailer, Die „Revisionisten“ und die Chemie, in: Wahrheit und „Auschwitzlüge“. op.cit., S. 99-118.
 - 35 Siehe dazu Wolfgang Neugebauer, „Revisionistische“ Manipulation der Zahl der Holocaustopfer, in: Wahrheit und „Auschwitzlüge“, S. 147-152; Wolfgang Benz, Die „Auschwitzlüge“ in: Rolf Steininger (Hg.), Der Umgang mit dem Holocaust. Europa-USA-Israel, Wien-Köln-Weimar 1994, S. 103-115 (Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, Jüdisches Museum Hohenems, Band 1).
 - 36 Siehe dazu Brigitte Bailer-Galanda, Das Tagebuch der Anne Frank, in: Wahrheit und „Auschwitzlüge“, op.cit., S. 152-156.
 - 37 Vgl. beispielsweise Udo Walendy, Aspekte jüdischen Lebens im Dritten Reich, II. Teil, Historische Tatsachen Nr. 62.
 - 38 Der zweite Leuchter-Report. Dachau, Mauthausen, Hartheim, 15. Juni 1989, o.O.
 - 39 Siehe dazu ausführlich Hermann Graml, op.cit..
 - 40 Siehe dazu ausführlich Gustav Spann, Methoden rechtsextremer Tendenzgeschichtsschreibung und Propaganda, in: Wahrheit und „Auschwitzlüge“, op.cit., S. 46-67.
 - 41 John Clive Ball, Luftbild-Beweise, in: Ernst Gauss (Hg.), Grundlagen zur Zeitgeschichte. Ein Handbuch über strittige Fragen des 20. Jahrhunderts, Tübingen 1994, S. 235-248. Zu Fotografien über Auschwitz siehe den ausgezeichneten Band: Teresa Swiebocka (Hg.), Auschwitz, A History in Photographs, Oswiecim-Bloomington and Indianapolis-Warsaw 1993.
 - 42 Zu Honsik siehe Lasek, op.cit., S. 265ff.
 - 43 Siehe dazu das Lachout-„Dokument“. Anatomie einer Fälschung, hg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 1989.
 - 44 Zu den Methoden Irvings siehe Martin Broszat, Hitler und die Genesis der „Endlösung“. Aus Anlass der Thesen von David Irving, in: ders., Nach Hitler. Der schwierige Umgang mit unserer Geschichte, München 1986; Gustav Spann, op.cit., S. 15-28.
 - 45 Siehe dazu die ausführliche Auseinandersetzung in: Bundesministerium für Unterricht und Kunst/Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Amoklauf gegen die Wirklichkeit. NS-Verbrechen und „revisionistische“ Geschichtsschreibung, 2. überarb. Aufl., Wien 1992.
 - 46 Mittlerweile musste Leuchter öffentlich zugeben, den Titel „Ingenieur“ (engineer)

unrechtmässig geführt zu haben. Er vertreibt in den USA selbstentworfenen Hinrichtungsvorrichtungen, das Illinois Department of Corrections kündigte 1990 den Vertrag mit ihm. Siehe dazu: Washington Post, 18.6.1991; Special Edition. A periodic update from the Anti-Defamation-League of B'nai B'rith – Civil Rights Division, January 1991.

- 47 Jean-Claude Pressac, Auschwitz. Technique and Operations of the Gaschambers, New York 1989; Shelly Shapiro, Truth Prevails. Demolishing Holocaust-Denial: the End of „The Leuchter-Report“, New York-Latham 1990; Werner Wegner, Keine Massenvergassungen in Auschwitz? Zur Kritik des Leuchter-Gutachtens sowie Josef Bailer, Der Leuchter-Bericht aus der Sicht eines Chemikers, beide in: Amoklauf gegen die Wirklichkeit, op.cit.
- 48 Germar Rudolf, Gutachten über die Bildung und Nachweisbarkeit von Cyanidverbindungen in den Gaskammern von Auschwitz, o.J.; Rüdiger Kammerer, Armin Solms (Hg.), Wissenschaftlicher Erdrutsch durch „Das Rudolf Gutachten“. Eine Besprechung des „Gutachtens über die Bildung und Nachweisbarkeit von Cyanidverbindungen in den ‘Gaskammern’ von Auschwitz“ sowie weiterer neuer Forschungsergebnisse um den ‘Holocaust’, London 1993; eine weitere, um vieles ausführlichere Fassung mit demselben Titel wie die erste wurde von Otto Ernst Remer verbreitet. Die letzte Fassung erschien in Ernst Gauss (Hg.), Grundlagen zur Zeitgeschichte, op.cit.
- 49 TAZ, 10.6.1996.
- 50 Lüftl musste – nachdem er als Verfasser des in „Halt“ veröffentlichten „Gutachtens“ bekannt geworden war – seine Funktion als Präsident zurücklegen. Siehe dazu Wirtschaftswoche, Nr. 11, 12.-18.3.1992; Kleine Zeitung, 14.3.1992. Zur Auseinandersetzung mit seiner Argumentation siehe Josef Bailer, op.cit.
- 51 Jüdische Rundschau Maccabi, 9.2.1995; Salzburger Nachrichten, 27.1.1995; Süddeutsche Zeitung, 2.2.1995.
- 52 Ausführlich Wolfgang Benz, „Revisionismus“ in Deutschland; zu den genannten Personen siehe auch: Wilhelm Lasek, „Revisionistische“ Autoren und ihre Publikationen, in: Wahrheit und „Auschwitzlüge“, S. 263f., 284f., 288f.
- 53 Ernst Nolte, Streitpunkte. Heutige und künftige Kontroversen um den Nationalsozialismus, Berlin-Frankfurt/M. 1993. Vgl. auch Wolfgang Wippermann, „Revisionismus light“, in: Bailer-Galanda, B. et al., Die Auschwitzleugner, Berlin 1996.
- 54 Journal of Historical Review, 1, 3 (1994).
- 55 Siehe die grosse Zahl von Kontakten, die in „Sieg“ immer wieder genannt werden: Brigitte Bailer, Wolfgang Neugebauer, Rechtsextreme Vereine, Parteien, Zeitschriften ..., in: Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus, hg. v. Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 1994 (3., aktualisierte und erweiterte Auflage), S. 240-243.
- 56 Die Briefe liegen in der Rechtsextremismus-Sammlung des DÖW Wien auf.
- 57 „Halt“, Nr. 71/März 1994.
- 58 Vor allem Ernst Zündel Samisdat Verlag nimmt hier eine führende Rolle ein. Dieser versendet Videofilme mit Aussagen deutscher, französischer und amerikanischer „Revisionisten“ ebenso wie eine Vielzahl „revisionistischer“ Publikationen.
- 59 Siehe dazu das Lachout-„Dokument“, op.cit.
- 60 Siehe dazu Wilhelm Lasek, „Revisionistische“ Propaganda in Österreich, in: Wahrheit und „Auschwitzlüge“, op.cit., S. 193-206.
- 61 Wiener Zeitung, 23.5.1996.
- 62 Vor allem die Kärntner FPÖ-Zeitung „Kärntner Nachrichten“ trat hier in der Vergangenheit hervor. Das von den Freiheitlichen herausgegebene „Jahrbuch für politische Erneuerung 1995“ enthält gleichfalls einschlägige Passagen, wenn beispielsweise der bekannte NS-Apologet Alfred Schickel für die Abschaffung seiner Meinung nach die Wissenschaftsfreiheit einschränkender Gesetze und Tabus eintritt. Nicht unwesentlich auch die Rede des FPÖ-Obmanns Haider vor Veteranen der Waffen-SS am 30.9.1995, als er diese für ihre Überzeugungstreue ausdrücklich lobte und in einem daran anknüpfenden TV-

Interview meinte, den Waffen-SS-Angehörigen stünden „Ehre und Anerkennung“ zu: Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), „... ihrer Überzeugung treu geblieben. Rechtsextreme, „Revisionisten“ und Antisemiten in Österreich, Wien 1996, S. 13.

- 63 Neue Kronen-Zeitung, 10.5.1992. Zu dem Artikel siehe Gerhard Botz, „Neonazismus ohne Neonazi?“ Inszenierte NS-Apologiek in der Neuen Kronen-Zeitung, in: Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus, op.cit., S. 595-615.
- 64 Joachim Riedl, „Staberl“ und die Juristen, in: Wirtschaftswoche, 18.2.1993.
- 65 Der Standard, 21.5.1992.
- 66 Vgl. z.B. Fritz Plasser, Peter A. Ulram, Ausländerangst als medienpolitisches Problem. Ein Forschungsbericht des Fessel+GfK-Institutes und des Zentrums für angewandte Politikforschung, Wien, Dezember 1992. Jüngst: Hilde Weiss, Structural Change and ethnic tolerance. Post-Communist countries as compared to Austria, vervielfältigtes Manuskript, Wien 1996, Kopie im DÖW.
- 67 Vgl. Lipstadt, op.cit., bes. S. 221-252.
- 68 Lipstadt, op.cit., S. 13.
- 69 Martin Broszat, Zur Kritik der Publizistik des antisemitischen Rechtsextremismus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 8.5.1976. 1977 widmete eine in Wien abgehaltene internationale Konferenz gegen Neonazismus der Frage NS-apologetischer Publizistik breiten Raum. Tagungsunterlagen in der Bibliothek des Dokumentationsarchivs der österreichischen Widerstandes.
- 70 So z.B. Eugen Kogon, Hermann Langbein et al. (Hg.), Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas. Eine Dokumentation, Frankfurt/M. 1983; Wolfgang Benz (Hg.), Legenden Lügen Vorurteile, München³ 1993; Amoklauf gegen die Wirklichkeit, op.cit.; Wolfgang Ayass, Dietfried Krause-Vilmar, Mit Argumenten gegen die Holocaust-Leugnung, Wiesbaden 1996 (Polis 19, eine Schriftenreihe der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung) sowie eine Fülle von Publikationen, die diese Frage im grösseren Zusammenhang von Rechtsextremismus und Neonazismus abhandelt, die wichtigsten wurden im vorliegenden Beitrag zitiert.

Neue Bücher aus dem Limmat Verlag

Weltweit migrieren immer mehr Frauen. Ihre Wege, ihre Schicksale, ihre wirtschaftliche Rolle werden in diesem Buch untersucht und dargestellt.

Karl Laske Ein Leben zwischen Hitler und Carlos: François Genoud

360 Seiten, broschiert, Fr. 39.–

In jeder Buchhandlung

Verlangen Sie den
Verlagsprospekt:
Limmat Verlag, Rieterstr. 18,
8059 Zürich
Telefon 01 281 14 00
Telefax 01 281 14 40

Entschieden im Abseits

Frauen in der Migration
Ein Buch des FIZ – Fraueninfor-
mationszentrum für Frauen aus
Afrika, Asien und Lateinamerika
180 Seiten, broschiert, Fr. 32.–

Mehr als nur die Geschichte
eines ewigen Nazis:
Die minutiöse Darstellung
eines schwarzen Netzwerks,
dass den Krieg überdauert
hat und seine Schatten bis
in unsere Tage wirft.